

Fontane | Unterm Birnbaum

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Theodor Fontane
Unterm Birnbaum

Herausgegeben von Philipp Böttcher

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 19603.



Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:
Theodor Fontane, *Unterm Birnbaum*.
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15530)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16116
2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-016116-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen **Q** kenntlich gemacht.

Inhalt

Unterm Birnbaum. Roman 5

Anhang

1. Zur Textgestalt 143
2. Anmerkungen 144
3. Theodor Fontane: Leben – Zeit – Werk 153
 - 3.1 Zeittafel 153
 - 3.2 Über den Schriftsteller Theodor Fontane 157
4. Stoff 160
 - 4.1 Ein unaufgeklärter Kriminalfall 160
 - 4.2 Reale Vorbilder 161
 - 4.3 Das Dorf im Oderbruch und seine Bewohner 161
 - 4.4 Einstellung und Mentalität der Menschen im Oderbruch 162
 - 4.5 Ein Kindheitserlebnis Fontanes 163
 - 4.6 Dorfgeschichten 165
 - 4.7 Spukgeschichten 166
5. Entstehungs- und Veröffentlichungsgeschichte, medienhistorischer Kontext 167
6. Zeitgenössische Wirkung und Rezeption 172
 - 6.1 *Unterm Birnbaum* auf dem Buchmarkt 172
 - 6.2 »Echter Realismus«. Die Kunst des Erzählens als Kunst des Verschweigens 173
 - 6.3 Realismus versus Naturalismus 176
 - 6.4 Psychologie der Figuren 177
7. Zeit- und Raumgestaltung, Erzählweise 179
 - 7.1 Detailgenaue und symbolische Wirklichkeitsdarstellung, Perspektiven 179
 - 7.2 Die Komposition des Erzählanfangs 182
8. Detektivisches Lesen 184
9. Literaturhinweise, Hörspiel, Comic, Verfilmungen 186

Unterm Birnbaum

I.

Vor dem in dem großen und reichen Oderbruchdorfe
Tschechin um Michaeli 20 eröffneten Gasthaus und
Materialwarengeschäft von Abel Hradscheck
5 (so stand auf einem über der Tür angebrachten Schilde)
wurden Säcke, vom Hausflur her, auf einen mit zwei ma-
gern Schimmeln bespannten Bauerwagen geladen. Einige
von den Säcken waren nicht gut gebunden oder hatten
kleine Löcher und Ritzen, und so sah man denn an dem,
10 was herausfiel, dass es Rapssäcke waren. Auf der Straße
neben dem Wagen aber stand Abel Hradscheck selbst und
sagte zu dem eben vom Rad her auf die Deichsel steigen-
den Knecht: »Und nun vorwärts, Jakob, und grüße mir Öl-
müller Quaas. Und sag ihm, bis Ende der Woche müsst' ich
15 das Öl haben, Leist in Wrietzen warte schon. Und wenn
Quaas nicht da ist, so bestelle der Frau meinen Gruß und
sei hübsch manierlich. Du weißt ja Bescheid. Und weißt
auch, Kätzchen hält auf Komplimente.«

Der als Jakob Angeredete nickte nur statt aller Antwort,
20 setzte sich auf den vordersten Rapssack und trieb beide
Schimmel mit einem schläfrigen »Hüh« an, wenn über-
haupt von Antreiben die Rede sein konnte. Und nun klap-
perte der Wagen nach rechts hin den Fahrweg hinunter,
erst auf das Bauer Orth'sche Gehöft samt seiner Wind-
25 mühle (womit das Dorf nach der Frankfurter Seite hin ab-
schloss) und dann auf die weiter draußen am Oderbruch-
damm gelegene Ölmühle zu. Hradscheck sah dem Wagen
nach, bis er verschwunden war, und trat nun erst in den
Hausflur zurück. Dieser war breit und tief und teilte sich
30 in zwei Hälften, die durch ein paar Holzsäulen und zwei

2 **Oderbruchdorfe:** das Oderbruch: Niederung der Oder in Brandenburg | 3 **Michaeli:** 29. September | 4 **Materialwarengeschäft:** Geschäft für Lebensmittel, Werk- und Rohstoffe | 4 **Hradscheck:** (tschech.) kleiner Spieler | 12 **Deichsel:** Lenkstange | 24 **Gehöft:** Anwesen, Bauernhof mit Gebäuden

dazwischen ausgespannte Hängematten voneinander getrennt waren. Nur in der Mitte hatte man einen Durchgang gelassen. An dem Vorflur lag nach rechts hin das Wohnzimmer, zu dem eine Stufe hinaufführte, nach links hin aber der Laden, in den man durch ein großes, fast die halbe 5
Wand einnehmendes Schiebefenster hineinsehen konnte. Früher war hier die Verkaufsstelle gewesen, bis sich die zum Vornehmtun geneigte Frau Hratscheck das Herumtrampeln auf ihrem Flur verboten und auf Durchbruch einer richtigen Ladentür, also von der Straße her, gedrungen 10
hatte. Seitdem zeigte dieser Vorflur eine gewisse Herrschaftlichkeit, während der nach dem Garten hinausführende Hinterflur ganz dem Geschäft gehörte. Säcke, Zitronen- und Apfelsinenkisten standen hier an der einen Wand entlang, während an der andern übereinandergeschichtete 15
Fässer lagen, Ölfässer, deren stattliche Reihe nur durch eine zum Keller hinunterführende Falltür unterbrochen war. Ein sorglich vorgelegter Keil hielt nach rechts und links hin die Fässer in Ordnung, so dass die untere Reihe durch den Druck der oben aufliegenden nicht ins Rollen kommen 20
konnte.

So war der Flur. Hratscheck selbst aber, der eben die schmale, zwischen den Kisten und Ölfässern frei gelassene Gasse passierte, schloss, halb ärgerlich, halb lachend, die trotz seines Verbotes mal wieder offen stehende Falltür 25
und sagte: »Dieser Junge, der Ede. Wann wird er seine fünf Sinne beisammen haben!«

Und damit trat er vom Flur her in den Garten.

Hier war es schon herbstlich, nur noch Astern und Reseda blühten zwischen den Buchsbaumrabatten, und eine 30
Hummel umsummte den Stamm eines alten Birnbaums,

der mitten im Garten hart neben dem breiten Mittelsteige stand. Ein paar Möhrenbeete, die sich, samt einem schmalen mit Kartoffeln besetzten Ackerstreifen, an eben-
 dieser Stelle durch eine Spargelanlage hinzogen, waren
 5 schon wieder umgegraben, eine frische Luft ging, und eine
 schwarzgelbe, der nebenan wohnenden Witwe Jeschke zu-
 gehörige Katze schlich, mutmaßlich auf der Sperlingssuche,
 durch die schon hoch in Samen stehenden Spargelbeete.

Hradscheck aber hatte dessen nicht Acht. Er ging viel-
 10 mehr rechnend und wägend zwischen den Rabatten hin
 und kam erst zu Betrachtung und Bewusstsein, als er, am
 Ende des Gartens angekommen, sich umsah und nun die
 Rückseite seines Hauses vor sich hatte. Da lag es, sauber
 und freundlich, links die sich von der Straße her bis in den
 15 Garten hinziehende Kegelbahn, rechts der Hof samt dem
 Küchenhaus, das er erst neuerdings an den Laden angebaut
 hatte. Der kaum vom Winde bewegte Rauch stieg sonnen-
 beschienen auf und gab ein Bild von Glück und Frieden.
 Und das alles war sein! Aber wie lange noch? Er sann ängst-
 20 lich nach und fuhr aus seinem Sinnen erst auf, als er, ein
 paar Schritte von sich entfernt, eine große, durch ihre
 Schwere und Reife sich von selbst ablösende Malvasier-
 birne mit eigentümlich dumpfem Ton aufklatschen hörte.
 Denn sie war nicht auf den harten Mittelsteig, sondern auf
 25 eins der umgegrabenen Möhrenbeete gefallen. Hradscheck
 ging darauf zu, bückte sich und hatte die Birne kaum aufge-
 hoben, als er sich von der Seite her angerufen hörte:

»Dag, Hradscheck. Joa, et wahrd nu Tied. De Malvesie-
 ren kümme all von sülwst.«

30 Er wandte sich bei diesem Anruf und sah, dass seine
 Nachbarin, die Jeschke, deren kleines, etwas zurückgebau-

1 f. **Mittelsteige**: Mittelpfad/-gang | 22 f. **Malvasierbirne**: süße Birnensorte |

28 **Dag**: (Guten) Tag (hier und im Folgenden sprechen einige der Figuren einen ostnieder-
 deutschen Dialekt, eine Variante des Plattdeutschen, auch Oderbruch-Platt genannt) |

28 **Tied**: Zeit | 29 **sülwst**: selbst

tes Haus den Blick auf seinen Garten hatte, von drüben her über den Himbeerzaun kuckte.

»Ja, Mutter Jeschke, 's wird Zeit«, sagte Hratscheck. »Aber wer soll die Birnen abnehmen? Freilich, wenn Ihre Line hier wäre, die könnte helfen. Aber man hat ja keinen Menschen und muss alles selbst machen.«

»Na, Se hebb'en joa doch den Jungen, den Ede.«

»Ja, den hab ich. Aber der pflückt bloß für sich.«

»Dat sall woll sien«, lachte die Alte. »Een in't Töppken, een in't Kröppken.«

Und damit humpelte sie wieder nach ihrem Hause zurück, während auch Hratscheck wieder vom Garten her in den Flur trat.

Hier sah er jetzt nachdenklich auf die Stelle, wo vor einer halben Stunde noch die Rapssäcke gestanden hatten, und in seinem Auge lag etwas, als wünsch' er, sie stünden noch am selben Fleck oder es wären neue statt ihrer aus dem Boden gewachsen. Er zählte dann die Fässerreihe, rief, im Vorübergehen, einen kurzen Befehl in den Laden hinein und trat gleich danach in seine gegenüber gelegene Wohnstube.

Diese machte neben ihrem wohnlichen zugleich einen eigentümlichen Eindruck, und zwar, weil alles in ihr um vieles besser und eleganter war, als sich's für einen Krämer und Dorfmaterialisten schickte. Die zwei kleinen Sofas waren mit einem hellblauen Atlasstoff bezogen, und an dem Spiegelpfeiler stand ein schmaler Trumeau, weißlackiert und mit Goldleiste. Ja, das in einem Mahagoni-rahmen über dem kleinen Klavier hängende Bild (allem Anscheine nach ein Stich von Claude Lorrain) war ein Sonnenuntergang mit Tempeltrümmern und antiker Staffage, so dass man sich füglich fragen durfte, wie das alles hierher

7 **hebben**: haben | 9f. **Een in't ... Kröppken**: einen ins Töpfchen, einen ins Kröpfchen | 23 **Krämer**: Lebensmittelhändler mit kleinem Laden | 24 **Dorfmaterialisten**: Materialwarenhändler (vgl. Fußn. zu 7,4) | 26 **Trumeau**: Wandspiegel an einem Pfeiler, oft mit Tisch oder Schränkchen | 29 **Claude Lorrain**: französischer Landschaftsmaler (1600–1682) | 30 **Staffage**: schmückendes Beiwerk, Nebensächliches | 31 **füglich**: mit Recht

komme? Passend war eigentlich nur ein Stehpult mit einem Gitteraufsatz und einem Kuckloch darüber, mit Hilfe dessen man, über den Flur weg, auf das große Schiebefenster sehen konnte.

5 Hratscheck legte die Birne vor sich hin und blätterte das Kontobuch durch, das aufgeschlagen auf dem Pulte lag. Um ihn her war alles still, und nur aus der halb offen stehenden Hinterstube vernahm er den Schlag einer Schwarzwälder Uhr.

10 Es war fast, als ob das Ticktack ihn störe, wenigstens ging er auf die Tür zu, anscheinend um sie zu schließen; als er indes hineinsah, nahm er überrascht wahr, dass seine Frau in der Hinterstube saß, wie gewöhnlich schwarz, aber sorglich gekleidet, ganz wie jemand, der sich auf Figur-
15 machen und Toilettendinge versteht. Sie flocht eifrig an einem Kranz, während ein zweiter, schon fertiger an einer Stuhllehne hing.

»Du hier, Ursel! Und Kränze! Wer hat denn Geburtstag?«

20 »Niemand. Es ist nicht Geburtstag. Es ist bloß Sterbetag, Sterbetag deiner Kinder. Aber du vergisst alles. Bloß dich nicht.«

»Ach, Ursel, lass doch. Ich habe meinen Kopf voll Wunder. Du musst mir nicht Vorwürfe machen. Und dann die
25 Kinder. Nun ja, sie sind tot, aber ich kann nicht trauern und klagen, dass sie's sind. Umgekehrt, es ist ein Glück.«

»Ich verstehe dich nicht.«

»Und ist nur zu gut zu verstehn. Ich weiß nicht aus noch ein und habe Sorgen über Sorgen.«

30 »Worüber? Weil du nichts Rechtes zu tun hast und nicht weißt, wie du den Tag hinbringen sollst. Hinbringen sag

ich, denn ich will dich nicht kränken und von Zeit totschi-
 len sprechen. Aber sage selbst, wenn drüben die Weinstu-
 be voll ist, dann fehlt dir nichts. Ach, das verdammte Spiel,
 das ewige Knöcheln und Tempeln. Und wenn du noch
 glücklich spieltest! Ja, Hratscheck, das muss ich dir sagen,
 wenn du spielen willst, so spiele wenigstens glücklich.
 Aber ein Wirt, der nicht glücklich spielt, muss davon-
 bleiben, sonst spielt er sich von Haus und Hof. Und dazu
 das Trinken, immer der schwere Ungar, bis in die Nacht
 hinein.«

Er antwortete nicht, und erst nach einer Weile nahm er
 den Kranz, der über der Stuhllehne hing, und sagte:
 »Hübsch. Alles, was du machst, hat Schick. Ach, Ursel, ich
 wollte, du hättest bessere Tage.«

Dabei trat er freundlich an sie heran und streichelte sie
 mit seiner weißen, fleischigen Hand.

Sie ließ ihn auch gewähren, und als sie, wie beschwich-
 tigt durch seine Liebkosungen, von ihrer Arbeit aufsaß, sah
 man, dass es ihrer Zeit eine sehr schöne Frau gewesen sein
 musste, ja, sie war es beinahe noch. Aber man sah auch, dass
 sie viel erlebt hatte, Glück und Unglück, Lieb und Leid, und
 durch allerlei schwere Schulen gegangen war. Er und sie
 machten ein hübsches Paar und waren gleichaltrig, Anfang
 vierzig, und ihre Sprech- und Verkehrsweise ließ erken-
 nen, dass es eine Neigung gewesen sein musste, was sie vor
 länger oder kürzer zusammengeführt hatte.

Der herbe Zug, den sie bei Beginn des Gesprächs ge-
 zeigt, wich denn auch mehr und mehr, und endlich fragte
 sie: »Wo drückt es wieder? Eben hast du den Raps wegge-
 schickt, und wenn Leist das Öl hat, hast du das Geld. Er ist
 prompt auf die Minute.«

4 Knöcheln: Würfelspiel mit aus Knochen hergestellten Würfeln | **4 Tempeln:** ein Karten-
 spiel | **9 Ungar:** Weinsorte mit hohem Alkoholgehalt | **13 Schick:** hier: Geschmack,
 Eleganz | **22 schwere Schulen:** schwere Prüfungen, Krisen | **24 Verkehrsweise:** Art des
 Umgangs miteinander

»Ja, das ist er. Aber ich habe nichts davon, alles ist bloß Abschlag und Zins. Ich stecke tief drin und leider am tiefsten bei Leist selbst. Und dann kommt die Krakauer Geschichte, der Reisende von Olszewski-Goldschmidt und Sohn. Er kann jeden Tag da sein.«

Hradscheck zählte noch anderes auf, aber ohne dass es einen tieferen Eindruck auf seine Frau gemacht hätte. Vielmehr sagte sie langsam und mit gedehnter Stimme: »Ja, Würfelspiel und Vogelstellen ...«

»Ach, immer Spiel und wieder Spiel! Glaube mir, Ursel, es ist nicht so schlimm damit und jedenfalls mach ich mir nichts draus. Und am wenigsten aus dem Lotto: 's ist alles Torheit und weggeworfen Geld, ich weiß es, und doch hab ich wieder ein Los genommen. Und warum? Weil ich heraus will, weil ich heraus muss, weil ich uns retten möchte.«

»So, so«, sagte sie, während sie mechanisch an dem Kranze weiterflocht und vor sich hinsah, als überlege sie, was wohl zu tun sei.

»Soll ich dich auf den Kirchhof begleiten«, frug er, als ihn ihr Schweigen zu bedrücken anfing. »Ich tu's gern, Ursel.«

Sie schüttelte den Kopf.

»Warum nicht?«

»Weil, wer den Toten einen Kranz bringen will, wenigstens an sie gedacht haben muss.«

Und damit erhob sie sich und verließ das Haus, um nach dem Kirchhof zu gehen.

Hradscheck sah ihr nach, die Dorfstraße hinauf, auf deren roten Dächern die Herbstsonne flimmerte. Dann trat er wieder an sein Pult und blätterte.

II.

Eine Woche war seit jenem Tage vergangen, aber das Spielglück, das sich bei Hratscheck einstellen sollte, blieb aus und das Lottoglück auch. Trotz alledem gab er das Warten nicht auf, und da gerade Lotterieziehzeit war, kam das Viertellos gar nicht mehr von seinem Pult. Es stand hier auf einem Ständerchen, ganz nach Art eines Fetisch, zu dem er nicht müde wurde, respektvoll und beinah mit Andacht aufzublicken. Alle Morgen sah er in der Zeitung die Gewinnnummern durch, aber die seine fand er nicht, trotzdem sie unter ihren fünf Zahlen drei Sieben hatte und mit sieben dividiert glatt aufging. Seine Frau, die wohl wahrnahm, dass er litt, sprach ihm nach ihrer Art zu, nüchtern, aber nicht unfreundlich, und drang in ihn, »dass er den Lotteriezettel wenigstens vom Ständer herunternehmen möge, das verdrösse den Himmel nur und wer dergleichen täte, kriege statt Rettung und Hilfe den Teufel und seine Sippschaft ins Haus. Das Los müsse weg. Wenn er wirklich beten wolle, so habe sie was Besseres für ihn, ein Marienbild, das der Bischof von Hildesheim geweiht und ihr bei der Firmelung geschenkt habe.«

Davon wollte nun aber der beständig zwischen Aber- und Unglauben hin und her schwankende Hratscheck nichts wissen. »Geh mir doch mit dem Bild, Ursel. Und wenn ich auch wollte, denke nur, welche Bescherung ich hätte, wenn's einer merkte. Die Bauern würden lachen von einem Dorfende bis ans andere, selbst Orth und Igel, die sonst keine Miene verziehen. Und mit der Pastorfreundschaft wär's auch vorbei. Dass er zu dir hält, ist doch bloß, weil er dir den katholischen Unsinn ausgetrieben und ei-

7 **Fetisch:** magisch verehrter Gegenstand | 16 **verdrösse:** verdrieße | 19f. **Marienbild:** Bild von Maria, der Mutter Jesu | 21 **Firmelung:** Firmung; Ritus der Taufbekräftigung in der katholischen Kirche, ähnlich der Konfirmation in den protestantischen Kirchen

nen Platz im Himmel, ja vielleicht an seiner Seite gewonnen hat. Denn mit meinem Anspruch auf Himmel ist's nicht weit her.«

Und so blieb denn das Los auf dem Ständer, und erst
 5 als die Ziehung vorüber war, zerriss es Hratscheck und streute die Schnitzel in den Wind. Er war aber auch jetzt noch, all seinem spöttisch-überlegenen Gerede zum Trotz, so schwach und abergläubisch, dass er den Schnitzeln in ihrem Fluge nachsah, und als er wahrnahm, dass einige die
 10 Straße hinauf bis an die Kirche geweht wurden und dort erst niederfielen, war er in seinem Gemüte beruhigt und sagte: »Das bringt Glück.«

Zugleich hing er wieder allerlei Gedanken und Vorstellungen nach, wie sie seiner Phantasie jetzt häufiger kamen.
 15 Aber er hatte noch Kraft genug, das Netz, das ihm diese Gedanken und Vorstellungen überwerfen wollten, wieder zu zerreißen.

»Es geht nicht.«

Und als im selben Augenblick das Bild des Reisenden,
 20 dessen Anmeldung er jetzt täglich erwarten musste, vor seine Seele trat, trat er erschreckt zurück und wiederholte nur vor sich hin: »Es geht nicht.«

So war Mitte Oktober herangekommen.

Im Laden gab's viel zu tun, aber mitunter war doch ruhige
 25 Zeit, und dann ging Hratscheck abwechselnd in den Hof, um Holz zu spellen, oder in den Garten, um eine gute Sorte Tischkartoffeln aus der Erde zu nehmen. Denn er war ein Feinschmecker. Als aber die Kartoffeln heraus waren, fing er an, den schmalen Streifen Land, darauf sie gestanden,
 30 den, umzugraben. Überhaupt wurde Graben und Garten-

arbeit mehr und mehr seine Lust, und die mit dem Spaten in der Hand verbrachten Stunden waren eigentlich seine glücklichsten.

Und so beim Graben war er auch heute wieder, als die Jeschke, wie gewöhnlich, an die die beiden Gärten verbindende Heckentür kam und ihm zusah, trotzdem es noch früh am Tage war.

»De Tüffeln sinn joa nu rut, Hradscheck.«

»Ja, Mutter Jeschke, seit vorgestern. Und war diesmal 'ne wahre Freude; mitunter zwanzig an einem Busch und alle groß und gesund.«

»Joa, joa, wenn een's Glück hebben sall. Na, Se hebben't, Hradscheck. Se hebben Glück bi de Tüffeln un bi de Malvesieren ook. I, Se möten joa woll 'n Scheffel runnerpflückt hebb'n.«

»O mehr, Mutter Jeschke, viel mehr.«

»Na, bereden Se't nich, Hradscheck. Nei, nei. Man sall nix bereden. Ook sien Glück nich.«

Und damit ließ sie den Nachbar stehn und humpelte wieder auf ihr Haus zu.

Hradscheck aber sah ihr ärgerlich und verlegen nach. Und er hatte wohl Grund dazu. War doch die Jeschke, so freundlich und zutulich sie tat, eine schlimme Nachbarschaft und quacksalberte nicht bloß, sondern machte auch sympathetische Kuren, besprach Blut und wusste, wer sterben würde. Sie sah dann die Nacht vorher einen Sarg vor dem Sterbehause stehn. Und es hieß auch, »sie wisse, wie man sich unsichtbar machen könne«, was, als Hradscheck sie seinerzeit danach gefragt hatte, halb von ihr bestritten und dann halb auch wieder zugestanden war. »Sie wisse es nicht; aber das wisse sie, dass frisch ausgelasse-

8 Tüffeln: Kartoffeln | **8 sinn joa nu rut:** sind ja nun raus | **14 Scheffel:** altes (Getreide-) Maß, in Preußen ca. 55 Liter | **17 bereden:** darüber sprechen | **24 quacksalberte:** unsachgemäß behandeln, kurpfuschen | **25 sympathetische Kuren:** Kuren, deren angebliche Heilkraft auf übernatürlichen Kräften beruhen soll | **25 besprach:** mit Zaubersprüchen

nes Lammtalg gut sei, versteht sich von einem ungeborenen Lamm und als Licht über einen roten Wollfaden gezogen; am besten aber sei Farnkrautsamen in die Schuhe oder Stiefel geschüttet.« Und dann hatte sie herzlich gelacht, worin Hratscheck natürlich einstimmt. Trotz dieses Lachens aber war ihm jedes Wort, als ob es ein Evangelium wär, in Erinnerung geblieben, vor allem das »ungeborene Lamm« und der »Farnkrautsamen«. Er glaubte nichts davon und auch wieder alles, und wenn er, seiner sonstigen Entschlossenheit unerachtet, schon vorher eine Furcht vor der alten Hexe gehabt hatte, so nach dem Gespräch über das sich Unsichtbarmachen noch viel mehr.

Und solche Furcht beschlich ihn auch heute wieder, als er sie, nach dem Morgengeplauder über die »Tüffeln« und die »Malvesieren«, in ihrem Hause verschwinden sah. Er wiederholte sich jedes ihrer Worte: »Wenn een's Glück hebben sall. Na, Se hebben't joa, Hratscheck. Awers bereden Se't nich.« Ja, so waren ihre Worte gewesen. Und was war mit dem allem gemeint? Was sollte dies ewige Reden von Glück und wieder Glück? War es Neid oder wusste sie's besser? Hatte sie doch vielleicht mit ihrem Hokuspokus ihm in die Karten gekuckt?

Während er noch so sann, nahm er den Spaten wieder zur Hand und begann rüstig weiterzugraben. Er warf dabei ziemlich viel Erde heraus und war keine fünf Schritt mehr von dem alten Birnbaum, auf den der Ackerstreifen zulief, entfernt, als er auf etwas stieß, das unter dem Schnitt des Eisens zerbrach und augenscheinlich weder Wurzel noch Stein war. Er grub also vorsichtig weiter und sah alsbald, dass er auf Arm und Schulter eines hier verscharzten Toten

¹ **Lammtalg:** Talg: Eingeweidefett von geschlachteten Tieren, das durch Schmelzen der Schlachteile gewonnen wird | ²¹ **Hokuspokus:** hier: Gaukelei, fauler Zauber

gestoßen war. Auch Zeugreste kamen zu Tage, zerschissen und gebräunt, aber immer noch farbig und wohlerhalten genug, um erkennen zu lassen, dass es ein Soldat gewesen sein müsse.

Wie kam der hierher?

5

Hradscheck stützte sich auf die Krücke seines Grabscheits und überlegte. »Soll ich es zur Anzeige bringen? Nein. Es macht bloß Geklätsch. Und keiner mag einkehren, wo man einen Toten unterm Birnbaum gefunden hat. Also besser nicht. Er kann hier weiter liegen.«

10

Und damit warf er den Armknochen, den er ausgegraben, in die Grube zurück und schüttete diese wieder zu. Während dieses Zuschüttens aber hing er all jenen Gedanken und Vorstellungen nach, wie sie seit Wochen ihm immer häufiger kamen. Kamen und gingen. Heut aber gingen sie nicht, sondern wurden Pläne, die Besitz von ihm nahmen und ihn, ihm selbst zum Trotz, an die Stelle bannten, auf der er stand. Was er hier zu tun hatte, war getan, es gab nichts mehr zu graben und zu schütten, aber immer noch hielt er das Grabscheit in der Hand und sah sich um, als ob er bei böser Tat ertappt worden wäre. Und fast war es so. Denn unheimlich verzerrte Gestalten (und eine davon er selbst) umdrängten ihn so fassbar und leibhaftig, dass er sich wohl fragen durfte, ob nicht andere da wären, die diese Gestalten auch sähen. Und er lugte wirklich nach der Zaunstelle hinüber. Gott sei Dank, die Jeschke war nicht da. Aber freilich, wenn sie sich unsichtbar machen und sogar Tote sehen konnte, Tote, die noch nicht tot waren, warum sollte sie nicht die Gestalten sehen, die jetzt vor seiner Seele standen? Ein Grauen überlief ihn, nicht vor der Tat, nein, aber bei dem Gedanken, dass das, was erst Tat werden sollte,

15

20

25

30

vielleicht in diesem Augenblicke schon erkannt und verraten war. Er zitterte, bis er, sich plötzlich aufraffend, den Spaten wieder in den Boden stieß.

»Unsinn. Ein dummes altes Weib, das gerade klug genug
 5 ist, noch Dummere hinters Licht zu führen. Aber ich will mich ihrer schon wehren, ihrer und ihrer ganzen Totenkuckerei. Was ist es denn? Nichts. Sie sieht einen Sarg an der Tür stehn, und dann stirbt einer. Ja, sie sagt es, aber sagt es immer erst, wenn einer tot ist oder keinen Atem mehr
 10 hat oder das Wasser ihm schon ans Herz stößt. Ja, dann kann ich auch prophezei'n. Alte Hexe, du sollst mir nicht weiter Sorge machen. Aber Ursel! Wie bring ich's der bei? Da liegt der Stein. Und wissen muss sie's. Es müssen zwei sein ...«

15 Und er schwieg. Bald aber fuhr er entschlossen fort: »Ah, bah, es wird sich finden, weil sich's finden muss. Not kennt kein Gebot. Und was sagte sie neulich, als ich das Gespräch mit ihr hatte? »Nur nicht arm sein ... Armut ist das Schlimmste.« Daran halt ich sie; damit zwing ich sie. Sie
 20 muss wollen.«

Und so sprechend, ging er, das Grabscheit gewehrüber nehmend, wieder auf das Haus zu.

III.

Als Hratscheck bis an den Schwellstein gekommen war,
 25 nahm er das Grabscheit von der Schulter, lehnte die Krücke gegen das am Hause sich hinziehende Weinspalier und wusch sich die Hände, saubrer Mann, der er war, in einem

21 **gewehrüber:** den Spaten wie ein Gewehr über die Schulter gelegt | 24 **Schwellstein:** Schwellenstein | 26 **Weinspalier:** Rankhilfe für Wein

Kübel, drin die Dachtraufe mündete. Danach trat er in den Flur und ging auf sein Wohnzimmer zu.

Hier traf er Ursel. Diese saß vor einem Nähtisch am Fenster und war, trotz der frühen Stunde, schon wieder in Toilette, ja noch sorglicher und geputzter als an dem Tage, wo sie die Kränze für die Kinder geflochten hatte. Das hochanschließende Kleid, das sie trug, war auch heute schlicht und dunkelfarbig (sie wusste, dass Schwarz sie kleidete), der blanke Ledergürtel aber wurde durch eine Bronzeschnalle von auffälliger Größe zusammengehalten, während in ihren Ohringen lange birnenförmige Bummeln von venetianischer Perlenmasse hingen. Sie wirkten anspruchsvoll und störten mehr, als sie schmückten. Aber für dergleichen gebrach es ihr an Wahrnehmung, wie denn auch der mit Schildpatt ausgelegte Nähtisch, trotz all seiner Eleganz, zu den beiden hellblauen Atlassofas nicht recht passen wollte. Noch weniger zu dem weißen Trumeau. Links neben ihr, auf dem Fensterbrett, stand ein Arbeitskästchen, darin sie, gerade als Hradscheck eintrat, nach einem Faden suchte. Sie ließ sich dabei nicht stören und sah erst auf, als der Eintretende, halb scherzhaft, aber doch mit einem Anfluge von Tadel sagte: »Nun, Ursel, schon in Staat? Und nichts zu tun mehr in der Küche?«

»Weil es fertig werden muss.«

»Was?«

»Das hier.« Und dabei hielt sie Hradscheck ein Samtkäpsel hin, an dem sie gerade nähte. »Wenig mit Liebe.«

»Für mich?«

»Nein. Dazu bist du nicht fromm und, was du lieber hören wirst, auch nicht alt genug.«

»Also für den Pastor?«

1 **Dachtraufe:** Tropfkante am Dach, Regenrinne | 5 **Toilette:** hier: feine Kleidung |

11 f. **Bummeln:** von ›bummeln‹ für ›baumeln, hin und her schaukeln‹ | 15 **Schildpatt:** getrocknetes Horn aus dem Rückenschild der Seeschildkröte | 17 **Trumeau:** Wandspiegel an einem Pfeiler, oft mit Tisch oder Schränkchen | 22 f. **in Staat:** fein angezogen |

26 f. **Samtkäpsel:** Mütze/Kappe aus Samt

»Geraten.«

»Für den Pastor. Nun gut. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, und die Freundschaft mit einem Pastor kann man doppelt brauchen. Es gibt einem solch Ansehen. Und ich habe mir auch vorgenommen, ihn wieder öfter zu besuchen und mit Ede sonntags umschichtig in die Kirche zu gehen.«

»Das tu nur; er hat sich schon gewundert.«

»Und hat auch Recht. Denn ich bin ihm eigentlich verschuldet. Und ist noch dazu der Einzige, dem ich gern verschuldet bin. Ja, du siehst mich an, Ursel. Aber es ist so. Hat er dich nicht auf den rechten Weg gebracht? Sage selbst. Wenn Eccelius nicht war, so stecktest du noch in dem alten Unsinn.«

»Sprich nicht so. Was weißt du davon? Ihr habt ja gar keine Religion. Und Eccelius eigentlich auch nicht. Aber er ist ein guter Mann, eine Seele von Mann, und meint es gut mit mir und aller Welt. Und hat mir zum Herzen gesprochen.«

»Ja, das versteht er; das hat er in der Loge gelernt. Er rührt einen zu Tränen. Und nun gar erst die Weiber.«

»Und dann halt ich zu ihm«, fuhr Ursel fort, ohne der Unterbrechung zu achten, »weil er ein gebildeter Mann ist. Ein guter Mann, und ein gebildeter Mann. Und offen gestanden, daran bin ich gewöhnt.«

Hradscheck lachte. »Gebildet, Ursel, das ist dein drittes Wort. Ich weiß schon. Und dann kommt der Göttinger Student, der dir einen Ring geschenkt hat, als du vierzehn Jahr alt warst (er wird wohl nicht echt gewesen sein), und dann kommt vieles nicht oder doch manches nicht ... verfärbte dich nur nicht gleich wieder ... und zuletzt kommt

der Hildesheimer Bischof. Das ist dein höchster Trumpf, und was Vornehmeres gibt es in der ganzen Welt nicht. Ich weiß es seit lange. Vornehm, vornehm. Ach, ich rede nicht gern davon, aber deine Vornehmheit ist mir teuer zu stehn gekommen.«

5

Ursel legte das Samtkäpsel aus der Hand, steckte die Nadel hinein und sagte, während sie sich mit halber Wendung von ihm ab- und dem Fenster zukehrte: »Höre, Hrad-scheck, wenn du gute Tage mit mir haben willst, so sprich nicht so. Hast du Sorgen, so will ich sie mittragen, aber du darfst mich nicht dafür verantwortlich machen, dass sie da sind. Was ich dir hundertmal gesagt habe, das muss ich dir wieder sagen. Du bist kein guter Kaufmann, denn du hast das Kaufmännische nicht gelernt, und du bist kein guter Wirt, denn du spielst schlecht oder doch nicht mit Glück und trinkst nebenher deinen eigenen Wein aus. Und was da nach drüben geht, nach Neu-Lewin hin, oder wenigstens gegangen ist« (und dabei wies sie mit der Hand nach dem Nachbardorfe), »davon will ich nicht reden, schon gar nicht, schon lange nicht. Aber das darf ich dir sagen, Hrad-scheck, so steht es mit dir. Und anstatt dich zu deinem Unrecht zu bekennen, sprichst du von meinen Kindereien und von dem hochwürdigen Bischof, dem du nicht wert bist die Schuhriemen zu lösen. Und wirfst mir dabei meine Bildung vor.«

10

15

20

25

»Nein, Ursel.«

»Oder dass ich's ein bisschen hübsch oder, wie du sagst, vornehm haben möchte.«

»Ja, das.«

»Also doch. Nun aber sage mir, was hab ich getan? Ich habe mich in den ersten Jahren eingeschränkt und in der

30



Küche gestanden und gebacken und gebraten, und des
 Nachts an der Wiege gesessen. Ich bin nicht aus dem Haus
 gekommen, so dass die Leute darüber geredet haben, die
 dumme Gans draußen in der Ölmühle natürlich an der
 5 Spitze (du hast es mir selbst erzählt), und habe jeden Abend
 vor einem leeren Kleiderschrank gestanden und die hölzer-
 nen Riegel gezählt. Und so sieben Jahre, bis die Kinder star-
 ben, und erst als sie tot waren und ich nichts hatte, daran
 ich mein Herz hängen konnte, da hab ich gedacht, nun gut,
 10 nun will ich es wenigstens hübsch haben und eine Kauf-
 mannsfrau sein, so wie man sich in meiner Gegend eine
 Kaufmannsfrau vorstellt. Und als dann der Konkurs auf
 Schloss Hoppenrade kam, da hab ich dich gebeten, dies
 bisschen hier anzuschaffen, und das hast du getan und ich
 15 habe mich dafür bedankt. Und war auch bloß in der Ord-
 nung. Denn Dank muss sein, und ein gebildeter Mensch
 weiß es und wird ihm nicht schwer. Aber all das, worüber
 jetzt so viel geredet wird, als ob es wunder was wäre, ja,
 was ist es denn groß? Eigentlich ist es doch nur altmodisch,
 20 und die Seide reißt schon, trotzdem ich sie hüte wie mei-
 nen Augapfel. Und wegen dieser paar Sachen stöhnst du
 und hörst nicht auf zu klagen und verspottest mich wegen
 meiner Bildung und Feinheit, wie du zu sagen beliebst.
 Freilich bin ich feiner als die Leute hier, in meiner Gegend
 25 ist man feiner. Willst du mir einen Vorwurf daraus ma-
 chen, dass ich nicht wie die Pute, die Quaas, bin, die »mir«
 und »mich« verwechselt und eigentlich noch in den Fries-
 rock gehört und Liebschaftenhaben für Bildung hält und
 sich »Kätzchen« nennen lässt, obschon sie bloß eine Katze
 30 ist und eine falsche dazu? Ja, mein lieber Hratscheck, wenn
 du mir daraus einen Vorwurf machen willst, dann hättest

7 **Riegel:** Wandbretter mit Kleiderhaken | 12 **Konkurs:** Zahlungsunfähigkeit und in der Folge Zwangsversteigerung | 27 f. **Friesrock:** grob gewebter Rock, typisch für Frauen-
 tracht im Oderbruch